

„Wo bleibt denn da der Humanismus!“

Karlheinz Pichler

Die Stadt Feldkirch begeht in diesem Jahr ihren 800. Geburtstag und weiß dies auch entsprechend zu feiern. Über 40 Projekte wurden und werden über das gesamte Jahr hinweg in Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden aus allen Sparten, Jugendlichen und Vereinen realisiert. Zu den Höhepunkten zählt etwa die überaus informative Ausstellung „Von Hugo bis dato“, die bis 25. November im Palais Liechtenstein zu besichtigen ist. Über die eigens entwickelte Homepage www.feldkirch800.at kann man sich über sämtliche Aktivitäten im Jubiläumsjahr informieren.

Zahlreiche Beiträge kommen auch aus dem Lager der bildenden Kunst. Von einem neuen Lichtkonzept der aus Feldkirch stammenden Künstlerin Sigrun Appelt über die „Edition Feldkirch 800“ mit acht individuell entwickelten Feldkirch-Motiven von Barbara Anna Husar spannt sich hier der Bogen bis hin zur Ausstellung „Os“ von Carol Wyss in der Johanniterkirche und zur Kunstinstallation „Leben – Lachen – Sterben“ von Stefan Finzgar mit 598 kleinen Fotoporraits sowie zur Performance „Die wandernde Mauer“ des Künstlerduo Glaser/Kunz.

Mit einer Gruppenausstellung, an der 18 Künstlerinnen und Künstler beteiligt sind, zelebriert auch Kunst.Vorarlberg dieses Gedenkjahr. Die Künstlervereinigung, die 2002 als „Forum für aktuelle Kunst“ gegründet wurde, will sich mit der Schau „Vielfalt“ auch bei der Stadt bedanken, denn diese stellte dem Verein 2004 zunächst ein Büro und später dann auch Galerieräumlichkeiten in der „Roten Villa“, der sogenannten „Villa Claudia“, zur Verfügung. Aktuell sind im Mitgliederverzeichnis von Kunst.Vorarlberg rund 50 Kunstschaffende gelistet.

Zwei Hauptthemenstränge

Im Rahmen der Ausstellung „Vielfalt in der Villa“ setzen sich die partizipierenden KünstlerInnen logischerweise in erster Linie mit Themen auseinander, die einen starken Bezug zu Feldkirch aufweisen. Trotz sehr unterschiedlicher



Roland Adlassnig, Alles wird
langsamer, Objekt, 2018



May-Britt Nyberg Chromy,
Adelheid Gnaiger, Holzschnitt,
2018

Zugänge lassen sich inhaltlich im Wesentlichen zwei Hauptthemenstränge herauslesen. Zum einen die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Montfortstadt, zum anderen der Bereich Humanismus und Bildung, in dem Feldkirch ja eine bedeutende Rolle spielte, wenn man sich nur etwa den Namen Georg Joachim Rheticus (1514–1574) vergegenwärtigt, der wesentlich zur Verbreitung des kopernikanischen Weltsystems beitrug.

Wie die Künstlerin Melanie Berlinger, die auch Beirätin von Kunst.Vorarlberg ist, im Katalog zur Ausstellung schreibt, gehe es allerdings nicht darum, eine vergangene Zeit zu erklären, denn Geschichte sei ein Ereignis im Fluss der Zeit. Vielmehr stellten die KünstlerInnen „Überlegungen zum Prozess der Stadtentwicklung an – verläuft sie teils zufällig oder wird sie in allen Bereichen stets aktiv geplant? Wie sehen Visionen für die zukünftige Stadt Feldkirch aus? Gesellschaftliche, politische und soziale Ereignisse werden aufgezeigt, beleuchtet und hinterfragt; Historische Persönlichkeiten werden in Stein gemeißelt und bekommen fiktive Portraits zugewiesen; architektonische Wahrzeichen von Feldkirch werden auf ihren ästhetischen und symbolischen Gehalt hin untersucht und historische Dokumente, Archive und Überlieferungen bilden Allianzen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft,“ so Berlinger. Und in Bezug zur Bildung stehe neben der Suche nach historischen Persönlichkeiten der aktuelle Zugang zu Bildung und Kultur, die Offenheit der Stadt gegenüber Fremdem und Neuem sowie deren Zukunftsfähigkeit und Integrationsbereitschaft im Zentrum. Berlinger: „Durch diese Auseinandersetzungen landet man nicht an einem konkreten Beginn oder einem greifbaren Ende, sondern mittendrin in einem sich stets weiterentwickelnden Prozess.“

Vielfalt

Katalogschreiberin Berlinger selber setzt sich in ihrem künstlerischen Beitrag „Eine stille Zeitzeugin“ grafisch mit der „Tausendjährigen Eibe“ auseinander, die direkt bei der Kirche St. Corneli in Feldkirch-Tosters steht. Allgemein geht man davon aus, dass diese Eibe bereits im 7. oder 8. Jahrhundert n. Chr. ihren Platz dort hatte und somit deutlich älter als die Stadt ist. Berlinger zeichnete die Jahresringstrukturen mit Tusche und Bleistift filigran nach und verschränkte sie mit historischen Ablaufprozessen.

Florian Gerer fordert mit seiner analogen Schwarz-Weiß-Fotografie „An Ode to Humanism“, die am Boden verstreute



Lisa Althaus, Fiktives Bildnis der Anna von Helfenstein, Öl auf Leinwand, 2018

25-Fette-Jahre-Rubellose neben leeren Gösseerbierdosen zeigt, eine Rückbesinnung auf humanistische Werte. Wenn man die heutigen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen betrachtet, - wo bleibt denn da der Humanismus, stellt er eine berechnete Frage in den Raum.

Ebenfalls mit „analoger Fotografie“, konkret mit einer Camera Obscura, reagiert Georg Vith auf das vorgegebene Thema. Wobei er zwei unterschiedliche Bildwirklichkeiten miteinander verschmelzen lässt, nämlich die aktuelle Sicht auf eine Straße der Feldkircher Altstadt mit dem Innenraum der neu renovierten Dogana.

Ausgangspunkt der von May-Britt Nyberg gezeigten Arbeiten sind Frauen, die für die Stadt Feldkirch in unterschiedlichen Bereichen Großes geleistet haben. Via Holzschnitt entstanden Porträts der Schriftstellerin Paula Ludwig, der Politikerin Elfriede Blaickner, der Künstlerin Anne Marie Jehle, der Architektin Adelheid Gnaiger und der Musikerin Alex Sutter. Die gedruckten Porträts sind mit Fremdmaterialien, die in Bezug zur jeweiligen Frau stehen, collagenhaft kombiniert.

Lisa Althaus wiederum malte ein fiktives Porträt der Anna von Helfenstein (1490-1517), einer Konkubine von Kaiser Maximilian I. von Habsburg (1459-1519), die auf Schloss Amberg gelebt hatte. Im Unterschied zu den beiden Gattinnen Maximilians gibt es von seinen zahlreichen Geliebten keine Bildnisse. Für Althaus ein Anlass, diese „Auslöschungen“ durch ein Fake-Bildnis von Anna, das in der Manier zwischen Cartoon und Cracnach angesiedelt ist, auszuhebeln.

Eine äußerst schräge Arbeit steuert auch der Rankweiler Bildhauer Roland Adlassnigg bei. Sein hinkelsteinartiges Steinobjekt auf Rädern nimmt die heutige Verkehrssituation in Feldkirch auf die Schippe. Ob von der Reichsstraße oder der Felsenau her kommend, vielfach kommt die Mobilität in der Montfortstadt zum Stillstand. Entsprechend trägt sein skulpturales Objekt auch den Titel „Alles wird langsamer“.

Weitere interessante Beiträge stammen von Judith Batlogg, Oliver Bischof, Bettina Bohne, Ursula Dorigo, Harald Gmeiner, Hilda Keemink, Edgar Leissing, Renate Ludescher-Krapez, Claudia Mang, Hanno Metzler, Franziska Stiegholzer und Albrecht Zauner. ■

Vielfalt in der Villa

4.5.-10.6.

Fr 16-18, Sa 15-18, So 10-12 u. 15-18

Villa Claudia, Feldkirch

www.kunstvorarlberg.at